



Rundbrief Herbst 2016

Hospiz-Team Nürnberg e.V.

Deutschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg	
Telefon	0911 891205-10
Telefax	0911 891205-28
E-Mail	info@hospiz-team.de
Internet	www.hospiz-team.de
Bürozeiten	Montag bis Freitag, 9 - 12 Uhr übrige Zeit Anrufbeantworter
Bankverbindung	Sparkasse Nürnberg IBAN: DE22 7605 0101 0006 6099 94 BIC: SSKNDE77XXX
Vorstand	Dirk Münch, 1. Vorsitzender Gabriele Wollnik, stellv. Vorsitzende
Einsatzleitung	Dirk Münch, Stefan Meyer, Gabriele Wollnik, Marion Langfritz, Wilma Pfeifer, Thomas Mrotzek, Peter Berger, Renate Leuner, Sonja Heyder, Marcus Hecke, Regine Rudert-Gehrke
Hospizverwaltung	Anja Geier, Ingrid Kästlen, Judith Münch
Schatzmeisterin	Ute Ries
Telefonberatung	Ilse Ramming
Trauerberatungs-Zentrum	Regine Rudert-Gehrke
Öffentlichkeitsarbeit	Henny Wangemann
Leihbibliothek	Brigitte Schiffel-Schwarz, Anne Oehler

Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung SAPV

Deutschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg	
Telefon	0911 891207-40
Telefax	0911 891207-68
E-Mail	info@sapv-team-nuernberg.de
Internet	www.sapv-team-nuernberg.de
Bankverbindung	Sparkasse Nürnberg IBAN: DE31 7605 0101 0010 8733 70 BIC: SSKNDE77XXX
Geschäftsführung	Silke Münz

Liebe Mitglieder, Freunde, liebe Leser!

Es sind wichtige Aufgaben, die Hospizbegleiter freiwillig und ehrenamtlich übernehmen: schwerkranke Menschen zu begleiten, Sterbenden nahe zu sein, Angehörige zu entlasten und mit den Trauernden über ihren Kummer zu sprechen!

Und es sind schwierige Aufgaben. Denn wir treffen auf sehr verschiedene Menschen und sehr unterschiedliche Lebensverhältnisse. Wir bemühen uns, in der jeweils aktuellen Lebenssituation miteinander "vertraut zu werden". Wir erleben Situationen mit, die tief ins Persönliche eines Menschen blicken lassen: die Auseinandersetzung des Betroffenen und seines Umfeldes mit der Endlichkeit des Lebens, die Möglichkeiten und Grenzen der Belastbarkeit der Familie und des Freundeskreises, die Gedanken über die Gestaltung des Abschieds und die Trauer des Gehenden und der Bleibenden.

Qualifizierte Begleitung von Menschen am Lebensende will gründlich gelernt sein. Dafür gibt es die Ausbildung zum Hospizbegleiter. Eine echte Qualifikation, die ein halbes Jahr beansprucht und taugt... für's Leben eben.

Wir, das Redaktionsteam, wünschen Ihnen eine spannende Lektüre. Und falls Sie beim Lesen auf die Idee kommen: "Hospizarbeit, das wäre was für mich!" - Sie finden uns persönlich auch bei den Veranstaltungen der Hospiz- und Palliativwoche in Nürnberg vom 2.10 - 9.10.2016 (siehe Flyer)!

Ihr Redaktionsteam

Mantha Adelt Regine Rudest-Gelster Henry Wauson

Hospiz ist ein Versprechen

Wenn Menschen den Begriff "Hospiz" hören, so ist ihr erster Gedanke: eine stationäre Hospizeinrichtung. Das ist richtig - aber das Hospiz als Ort des Abschieds aus dem Leben ist heute nur eine Facette der inzwischen breiten Vielfalt an Unterstützungsmöglichkeiten für schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen.

Ja, die Hospizbewegung in Deutschland hat mittlerweile eine Entwicklungsgeschichte! In dem Buch "Die Geschichte der Hospizbewegung in Deutschland" (erschienen 2013 im Hospizverlag) beschreiben namhafte Autoren wie Andreas Heller, Sabine Pleschberger, Michaela Fink und Reimer Gronemeyer die Entwicklung der Hospizarbeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln:

- In den letzten Jahren und aktuell durch die Neuschaffung des Hospiz- und Palliativgesetzes hat die Hospizarbeit neue Möglichkeiten bekommen.
- Die Hospizarbeit steht aber auch vor neuen Herausforderungen. Die gewachsenen Strukturen, das Erreichte, das im neuen Hospiz- und Palliativgesetz Formulierte, muss jetzt zusammen geführt werden mit den vielfältigen Erwartungen der Menschen an eine hospizliche Versorgung. Natürlich sind die veränderten Lebenssituationen und Sterbeorte dabei zu berücksichtigen.

Die Hospizbewegung ist eine Bewegung bewegter Menschen. Sie machen sich dafür stark, dass ein würdiges Leben in der letzten Lebenszeit (wo immer der Mensch diese Zeit auch verbringt) möglich ist. Hospiz ist ein Versprechen!

Auch wenn Hospizarbeit und palliative Versorgung in unserer Gesellschaft zunehmend wahrgenommen werden, so bleiben Sterben, Tod und Trauer für manche Menschen unbekannte und auch angsterfüllte Themen.

Hier sehen wir, die Mitarbeitenden des Hospiz-Teams Nürnberg, unseren gesellschaftlichen Auftrag. So haben wir in diesem Jahr erstmalig eine **Hospiz- und Palliativwoche** in Nürnberg geplant. Unter dem Motto "**Mit uns zu reden zwingt nicht zum Sterben**" wollen wir vom **02.10. bis 09.10.2016** durch viele Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten in der Stadt ein Angebot schaffen, um sich dem Thema zu nähern.

Hospizarbeit beginnt mit dem Reden über das Lebensende und zwar frühzeitig, damit Wünsche und Vorstellungen für die letzte Lebenszeit noch realisierbar sind.

Hospizarbeit ist Lebensbegleitung am Lebensende und sie braucht Raum und Zeit, weil hier gemeinsame Überlegungen angestellt werden und das Besprochene in die Tat umgesetzt wird.

Zwischen dem Anfang mit Aufbau und Aufbruch und der Situation heute ist viel geschehen. Die Pionierphase ist vorbei. Die hospizliche und palliative Versorgung ist gesetzlich geregelt worden. Aber die Aufgabe, sterbende Menschen würdig zu begleiten und Angehörige zu unterstützen, ist geblieben und sie wird durch das Gesetz noch zu Erweiterungen und Veränderungen führen.

Sterbebegleitung ist ja nicht nur eine Idee bewegter Hospizler, sondern eine gesellschaftliche Herausforderung. Jeder von uns wird tangiert, ist irgendwann irgendwie persönlich betroffen. Und: schließlich ist nichts so sicher auf dieser Welt wie die Tatsache, dass das Sterben auch uns selbst bevorsteht... an unserem Lebens-Ende eben.

Mit hospizlichen Grüßen



Diakon Dirk Münch^{MAS}
1. Vorsitzender

Hospiz- und Palliativwoche Nürnberg vom 02.10. - 09.10.2016



Jährlich findet der Welthospiztag am zweiten Samstag im Oktober statt. Daraus entstand die Idee, zusammen mit allen Nürnberger Einrichtungen erstmals eine Hospiz- und Palliativwoche in Nürnberg zu veranstalten, um einerseits die Thematik in die Öffentlichkeit zu bringen

und andererseits das Engagement der Ehrenamtlichen zu würdigen.

Gemeinsam mit der Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin, dem SAPV-Team Nürnberg, dem Ökumenischen Hospizkreis Mögeldorf, dem Hospiz Haus Xenia, der Palliativstation und dem Palliativmedizinischen Dienst am Klinikum Nürnberg ist es uns gelungen, ein sehr umfangreiches und interessantes Angebot zu gestalten, dass das Thema von ganz unterschiedlichen Blickwinkeln her beleuchtet:

- von Fachvorträgen, die die einzelnen Aufgabenbereiche darstellen
- und Infoveranstaltungen, die Einblick in die praktische Arbeit geben
- bis hin zu Kunst- und Kulturveranstaltungen, die sich dem Thema auf eigenen Wegen nähern und aus ganz anderen Blickwinkeln betrachten

Welch hohen Stellenwert die Hospiz- und Palliativarbeit innerhalb der Stadt Nürnberg hat, lässt sich daran erkennen, dass Herr Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly als Vertreter der Stadt sowie Frau Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern und Herr Stadtdekan Hubert Förster als Vertreter der Nürnberger Stadtkirchen die Schirmherrschaft übernommen haben.

Darüber freuen wir uns sehr und sagen DANKE!

Die Hospiz- und Palliativwoche bietet Ihnen die Möglichkeit, sich dem Thema auf ganz neue und unterschiedliche Weise zu nähern oder Antworten auf noch offene Fragen zu bekommen.

Unter www.hospizundpalliativwoche.hpz-nuernberg.de finden Sie alle näheren Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen.

Wir laden Sie ein, mit uns auf diese spannende Reise zu gehen!

Herzlichst Ihr Veranstaltungsteam Hospiz- und Palliativwoche Nürnberg

Die Qualifizierung der Hospizbegleiter in der Hospizakademie Nürnberg

Stefan Meyer ist der Leiter der Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin in Nürnberg, die seit 2003 als "Tochter" des Hospiz-Teams Nürnberg gegründet wurde.

Er führt die Akademie mit Engagement und Charisma... zu erspüren auch an den Antworten auf die Fragen, die Regine Rudert-Gehrke an ihn gerichtet hat:

Herr Meyer, Sie unterrichten in 2 Kursen mit bis zu 16 Teilnehmern pro Jahr zukünftige Hospizbegleiter. Wo, wie und wann sind Sie selber zum Hospizbegleiter geworden?



Ich habe meinen "Hospizhelferkurs" (wie das früher hieß) bei Walter Lupp an 5 Abenden 1992 im ersten Jahr des Hospiz-Teams Nürnberg gemacht. Und ich kann mich noch gut an meine erste Begleitung erinnern, wie ich noch sehr aufgeregt in die Gärtnerstraße (eine Abteilung des Klinikums) fuhr und eine ältere Dame zuerst in der Klinik und dann zu Hause begleitete.

Menschen geben der Idee und Bewegung der Hospizkultur Kontur und Profil. Mit welcher Motivation kommen Interessierte, die die Ausbildung zum Hospizbegleiter machen wollen, auf die Akademie zu?

Das ist sehr unterschiedlich. Einige Teilnehmer kommen aus der Erfahrung einer Begleitung in der eigenen Familie und andere deshalb, weil sie einfach neugierig und aufgeschlossen sind. Manche haben sich seit Jahren mit dem Thema beschäftigt und viele Bücher (immer noch ist der Hit "Elisabeth Kübler-Ross") gelesen. Es gibt auch Interessierte, die sagen: "Jetzt ist es an der Zeit, einen Teil meiner Freizeit nützlich einzusetzen!"

Warum wird die ehrenamtliche Mitarbeit im Hospizverein so "hoch" gehängt, dass Mann/Frau eine 6monatige Qualifikation absolvieren muss?

Reichen die berufliche Ausbildung, eine soziale Einstellung und viel Empathie nicht aus?

Seit Beginn der Hospizarbeit in Deutschland war es den Aktiven wichtig, die Ehrenamtlichen möglichst gut vorzubereiten und ihnen auch immer jemand als Ansprechpartner zur Seite zu stellen, damit sie die betroffenen Menschen "professionell" begleiten können. Wir wollen nicht nur Wissen vermitteln, sondern die Teilnehmenden für eine Haltung sensibilisieren, die den Betroffenen und die An- und Zugehörigen in den Mittelpunkt stellt. Hospizbegleiter benötigen Geduld und Toleranz, denn die Menschen, die sie begleiten, befinden sich häufig in einer emotional sehr belastenden Situation. Ebenfalls üben wir in der Ausbildung, in den Begleitungen präsent zu sein, (aktiv) zuzuhören, dem Gesagten Raum zu geben, dabei zu bleiben und aushalten zu können.

Was ist das Unterrichtsziel? Wie praktisch, wie persönlich ist die Ausbildung?

Meines Wissens haben Hospizdienste individuelle Schulungskonzepte erstellt und ständig weiterentwickelt. So fing es an. Dann erschienen die ersten Bücher und Curricula, die auch Vorgaben definierten. Bei der Qualifizierung zum Hospizbegleiter steht im Mittelpunkt, auf die ehrenamtliche Tätigkeit vorzubereiten und das geht aus meiner Sicht nicht ohne die persönliche Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer.

Unser Ausbildungsteam ist mit unserem Konzept sehr zufrieden. Wir passen den Kurs an die aktuellen Gegebenheiten an. Dabei achten wir gut auf den Praxisbezug und auf die persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer.

Entstehen in der Ausbildungsgruppe auch Freundschaften unter den Teilnehmern?

Ja, sicher. Einige Kursgruppen treffen sich noch Jahre nach dem Kurs und sind freundschaftlich miteinander verbunden.

Welche Möglichkeiten gibt es für ausgebildete Hospizbegleiter, anschließend im Verein mitzuarbeiten? Wieviel Unterstützung bekommt der Ehrenamtliche durch Hauptamtliche?

Am letzten Kurstag werden die Teilnehmer gefragt, ob und wenn ja, in welchem Bereich des Hospiz-Team Nürnberg sie mitarbeiten wollen.

Die meisten Anfragen für die Begleitung haben wir aus dem ambulanten Bereich. Aber auch Begleitungen in Alten- und Pflegeheimen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und bei Wohnungs- und Obdachlosen nehmen zu.

Neben den zahlreichen und bekannten patientennahen Bereichen brauchen wir im Hospiz-Team Nürnberg auch immer mehr Ehrenamtliche für patientenferne Aufgaben. Die Gruppe "Öffentlichkeitsarbeit" übernimmt zahlreiche Aufgaben. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an dieses Team. Ich möchte noch auf einige Projekte hinweisen, in denen immer wieder Hilfe benötigt wird: Unterricht in Schulen und Vorstellung der Hospizidee; Begleitung bei Beerdigungen, Mithilfe in der Bücherei oder beim Auf- und Abbau unserer Informationsstände.

Haupt- und Ehrenamtliche arbeiten bei uns Hand in Hand. Die hauptamtlichen Koordinatoren unterstützen die Ehrenamtlichen dort, wo Hilfe benötigt wird.

Heutige Ehrenamtliche haben ihre Vorstellungen darüber, wie ihre Mitarbeit aussieht. Allein schon durch die Berufstätigkeit hat sich die Verfügbarkeit geändert. Lohnt sich eine Ausbildung in jedem Fall?

Einige der Teilnehmenden berichten mir nach der Qualifizierung, dass sie sich viel bewusster mit den persönlichen Dingen des Lebens auseinandersetzen und bewusster und dankbarer leben.

Die veränderte Verfügbarkeit der Ehrenamtlichen ist sicher ein großes Thema für alle Hospizdienste.

Der Dienst am Menschen, besonders in schwierigen Lebenssituationen, erfordert qualifiziertes und reflektiertes Handeln, das von einer Einrichtung getragen wird und daher finde ich, dass sich die Ausbildung immer lohnt.

Unsere Gesellschaft ist nicht perfekt. Gesellschaftliche Randgruppen (zu denen wohl auch die schwerkranken Menschen gehören) werden gerne übersehen und sich selbst überlassen. Oft sind Ehrenamtliche dann gefragt, wenn ein "Loch" in der Versorgung offensichtlich ist. Stopfen ehrenamtlich in der Hospizarbeit Mitarbeitende auch "Löcher"?

Einige Soziologen in Deutschland sprechen von der Hospizbewegung als der erfolgreichsten Bürgerbewegung der letzten Jahrzehnte. Die Unterstützung und Entlastung Schwerkranker und Sterbender durch einen Hospizdienst gehört inzwischen fest zur Sozialpolitik der Bundesländer und wurde in Rahmenkonzepten und Gesetzen benannt und gewürdigt. Erst durch die Tätigkeit der ehrenamtlichen Hospizbegleiter wurden viele dieser "Lücken" ans Licht gebracht und so auch ins politische Bewusstsein gerückt.

Hospizdienste mit ihren haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden leisten an den verschiedenen Stellen einen wesentlichen Beitrag zur Versorgung und Begleitung der Schwachen in unserer Gesellschaft. Wie wir in Zukunft bei der immer größer werdenden Individualität von Menschen und Lebensweisen mit diesen letzten Themen um das Sterben, den Tod und die Trauer umgehen können, ist eine Frage, die mich sehr bewegt...

Herr Meyer, ich danke Ihnen herzlich für unser Gespräch!

Ihre Antworten haben mir geholfen, eine Vorstellung davon zu bekommen, was von Hospizbegleitern erwartet wird und warum eine Ausbildung unverzichtbar ist.

Und es gibt mir ein gutes Gefühl zu wissen, dass engagierte Menschen wie Sie das Wohl schwerkranker und sterbender Menschen im Blick haben - auch hier in Nürnberg!

Regine Rudert-Gehrke, Pfarrerin und Koordinatorin

Die Qualifizierung zum Hospizbegleiter

... Wahrnehmung eines Kursleiters

Neugierde liegt in der Luft des Foyers der Tagungsstätte Sulzbürg nahe Neumarkt in der Oberpfalz - gemischt mit dem Duft von Kaffee.

Nach und nach kommen die Teilnehmer des neuen Kurses an. Noch ist eine gewisse Förmlichkeit zu spüren; sie schwindet schnell, zumeist noch an diesem Donnerstagabend. Die **Orientierungstage** des Hospizbegleiterkurses beginnen.

Spätestens am Freitag geht das "Sie" in ein "du" über. Der Tag ist gefüllt mit Vorträgen zur Entstehung und Entwicklung der Hospizarbeit über die Jahrhunderte hinweg, zur Hospizarbeit im Allgemeinen im Besonderen in Nürnberg. Es folgt eine Übung, die den eigenen Stand im Leben anzuschauen hilft. Am Abend gibt es ein Filmangebot: das kann ein lustiger Film (z.B. "Rocco und die Herzschrötmacher") sein; ein anderes Mal wird es nachdenklicher (z.B. "Marias letzte Reise), wenn wir danach noch ins Gespräch kommen.

Der Samstag ist von einem intensiven Selbsterfahrungselement geprägt, das alle Teilnehmer gedanklich mit sich selbst beschäftigt. Kommunikationsübungen runden das ab. Spätestens hier wird klar, dass Sterbebegleitung sehr viel mit (der eigenen) Haltung zu tun hat. Diese Haltung ist oft unser Thema in der Ausbildung. Es lohnt, sie anzuschauen, sie zu bedenken, an manchen Stellen sie zu erweitern- und das Gruppengeschehen und die Kursthemen helfen dabei.

Für persönliche Gespräche mit jedem einzelnen Teilnehmer ist am Sonntagvormittag Platz. So können die Teilnehmer für sich persönlich reflektieren, was sie in den vergangenen Tagen bewegt hat. Auch die Kursleiter haben sich Gedanken gemacht, die sie im Einzelgespräch ansprechen.

Mit einem vollen Rucksack mit neuem Wissen, Tränen der Freude (das Lachen kommt nie zu kurz) oder der Trauer und viel Nachdenklichkeit, gewachsenem Vertrauen unter den Teilnehmern und auf jeden Fall ziemlich satt geht es dann nach dem Mittagessen wieder nach Hause.

Es folgen **17 Kursabende** mit ganz verschiedenen Inhalten.

Die Bandbreite ist groß: Themen, die die Haltung ergänzen (z.B. "Gestaltung des häuslichen Umfelds"), Erfahrungsaustausch mit erfahrenen Hospizbegleitern, Sachthemen (z.B. "Umgang mit Schmerzen", "Rechtsfragen") und persönlicher Austausch (z.B. "Situationen einschätzen" oder "Spiritualität"). Dabei geht es immer um Sterben, Tod und Trauer.

Zwei Termine dieser Abende finden auswärts statt: Wir schauen uns ein Bestattungsinstitut von innen an und haben dort Zeit für Fragen und Antworten. Und wir können im stationären Hospiz "Haus Xenia" sehen, wie sich der ambulante und der stationäre Hospizbereich ergänzen, wenn ein Sterben zu Hause nicht mehr möglich ist.

Zur Ausbildungsphase gehören auch **3 Samstage**: ein Kommunikationstag und ein weiterer Samstag, durch den uns eine Atemtherapeutin mit dem Thema "Berührung/ Grenzen/ eigene Wahrnehmung" führt sowie der Abschlussstag.

In etwa der Hälfte der Ausbildungszeit beginnt das **Praktikum**: 15 Stunden in einem Altenheim oder einem stationären Hospiz.

Es geht für die künftigen Hospizbegleiter darum, Abläufe in einer Einrichtung kennenzulernen und darum, das mulmige Gefühl, zu einem fremden Menschen zu kommen und ihm nahe zu sein, zu überwinden. Wichtig in dieser Zeit ist alles, was den Begleiter bewegt aufgrund dessen, was er an Freude und Kummer erfährt: von den überstandenen Krisenzeiten in einer Ehe, von lebendigen und grausamen Erinnerungen an die Kriegszeit, vom persönlichen Erfolg im Beruf, von einer aufgeladenen Schuld oder von der Unfähigkeit, der eigenen Tochter zu sagen, dass man sie liebt...

Noch herausfordernder kann es werden, wenn der zu Betreuende nicht mehr in der Lage ist zu sprechen. Was macht das mit dem Helfer?

In den Gruppenabenden ist Zeit, davon zu erzählen und sich auszutauschen.

Nach etwa 5 Monaten kommt der Abschluss-Samstag.

Informationen zu Abläufen in der Praxis, vielleicht eine Fallbesprechung und noch einmal persönliche Gespräche: "Was hat dir die Ausbildung gebracht? Wie war es für dich persönlich? Geht es für dich als Hospizbegleiter weiter? Wenn ja, welcher Bereich liegt dir?"

Die Ausbildung ist zu Ende. Die Teilnehmer tragen stolz einen neuen Titel: "Hospizbegleiter"!

Wieder liegt Neugierde in der Luft, diesmal auf die erste Begleitung! Zu wem werde ich gehen? Was erwartet mich dort?

Und irgendwie mischt sich auch die Trauer wieder unter die Gefühle, denn es ist Abschied angesagt von der Gruppe... Wie füllt man denn nun den freige gewordenen Abend? Wann sehen wir uns wieder?

Als einer der Kursleiter fasziniert mich, wie schnell einander völlig fremde Menschen sich vertrauen können, wenn sie sich mit einem gemeinsamen Thema (das sie natürlich interessiert) auseinander setzen.

Und es fasziniert mich, dass sich Menschen unterschiedlicher Couleur hinsichtlich ihrer persönlichen Einstellungen, Religiosität, ihres beruflichen Hintergrunds und auch des Alters sich auf den Hospizweg machen!

Das gefällt mir!



Ulrike Bilz, Ausbildungsteam
(die weibliche Seite der Kursleitung)

10 x 10 Sätze zu (Erst-)Erfahrungen nach der Ausbildung

Meine erste Begleitung war eine Spontanaktion. Unser Team war auf der Suche nach jemandem, der sich sofort auf die Socken ins Klinikum Süd machen kann.

Ein Herr mit Nierenproblemen. Hatte ich nicht in meinem Mitarbeiterbogen ausgefüllt "Keine Schläuche" (denn ich bin gut darin, bei Krankenhausbesuchen in Ohnmacht zu fallen)?! Als ich ankam, fand ich einen fiebernden Mann mittleren Alters, der sehr unruhig und kaum ansprechbar war - an Schläuchen, hinein und hinaus. Auf einmal war das keine Frage mehr. Ich sprach ihn leise an, setzte mich zu ihm, nahm seine Hand und er wurde zunehmend ruhiger. Auf meine Bitte, etwas gegen seine offensichtlichen Schmerzen zu unternehmen, reagierten die Mitarbeiter sofort, - das hatte ich nicht erwartet. Einige Male erwachte er und lächelte mich an, obwohl er mich nicht kannte. Meine Hand hielt er fest.

Gisela Birkmann, Hospizbegleitern

Sich einlassen auf einen Menschen, der mir ein Leben lang unbekannt war. Nun begegne ich ihm zum ersten Mal in einer Situation und Umgebung, in der ihn die wenigsten Menschen, die ihrerseits diesen Menschen sein Leben lang gekannt haben, jemals erleben.

Schon das macht die Außergewöhnlichkeit einer Sterbebegleitung deutlich. Der Mensch ist schwach, kann kaum sprechen, ist bettlägerig, sieht alt und krank aus.

Ich sehe ihm in die Augen, um Kommunikation und Begegnung möglich zu machen. Achte auf kleine Gesten und Veränderungen im Ausdruck. Ich passe mich an das verlangsamte Tempo meines Gegenübers an. Mein Alltag tritt zurück und ich darf in dieser ungewöhnlichen Situation meine eigene Empfindsamkeit präsent sein lassen. Ich fühle mich beschenkt und tief berührt.

Hospizbegleitung ist für mich zusammengefasst in einem Aphorismus von Marie von Ebner-Eschenbach: "Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben uns den Halt im Leben."

Susanne Riedner, Hospizbegleiterin

Als Hospizbegleiter und auch als Demenzbegleiter höre ich immer wieder ähnliche Fragen, wie:

Worin liegt der Sinn dieser Krankheit?

Wie lange habe ich noch zu leben?

Warum gerade ich? Warum jetzt schon?

Wie wird das Sterben sein?

Wie bekommt man die quälenden Fragen aus dem Kopf?

Diese und ähnliche Fragen können die betroffenen Menschen gedanklich festhalten, wie in einer endlosen Schleife, ohne Aussicht auf eine befriedigende und vielleicht erlösende Antwort.

Schwer ist es für mich, auf diese Fragen keine Antwort geben zu können. Die eigene Hilflosigkeit aushalten zu müssen. Aber das kann auch mit dem kranken Menschen verbinden...

Das Wichtigste und zugleich das Schwerste jedoch scheint mir am Ende des Lebens zu sein, alles Irdische loslassen zu können und gleichzeitig den festen Glauben an eine Zukunft zu haben.

Dieter Lehmann, Hospizbegleiter

Mein erstes Mal war eine echte Herausforderung.

Ein alter Herr, begeisterter Fußballfan, erwartete, dass er sich mit mir über Fußball unterhalten könne. Ich hatte keine Ahnung davon, hat mich nie interessiert! Um mich mit ihm austauschen zu können, habe ich dann bereits 2 -3 Tage vorher begonnen, den Sportteil der Zeitung genau zu studieren. Somit war ich wenigstens einigermaßen über Aktuelles informiert. Bei meinen Besuchen konnte auch ich ganz fachkundig mit ihm über Spielverläufe, Torchancen und Ergebnisse diskutieren. Zu dieser Zeit lernte ich auch die Namen der Spieler und die Tabelle der Bundesliga kennen.

Sein zweites wichtiges Thema waren Autos. Da ich mich damals mit dem Kauf eines Neuwagens beschäftigte, waren mir diese Informationen sehr hilfreich.

Geben und Nehmen: Ich beschäftigte mich ihm zuliebe mit Fußball und bekam dafür wertvolle Tipps zum Autokauf!

Henny Wangemann, Hospizbegleiterin

Spüren und raten, was dem andern gut tun könnte.

Langsam werden. Im Gleichklang mit dem Puls des Anderen da sein.

Unter Anstrengung ausgesprochene, fast unverständliche Worte dennoch verstehen. Gemeinsame Zeit ohne Worte.

Mit den Augen des Anderen die Bäume, das Gras, die Blumen, die fallenden Blätter sehen. Das immer Gleiche, Tag für Tag, für kurze Zeit mit ansehen.

Zermürbend oder ein Segen, wenn die Teilhabe am Leben mühsam wird?

Das teilnahmslose Vor-Sich-Hinstarren der alten Menschen im Heim aushalten und annehmen. Manche Mitbewohner trifft man im Tagesraum nicht mehr an ...

... das Totengedenkbuch wird fortgeschrieben.

All das, was ich sehe und empfinde, das werde ich auch sein.

Das ist jetzt schon ein Teil von mir.

Helga Kuttner, Hospizbegleiterin

Was mir die Hospizbegleiter-Ausbildung gebracht hat?

Persönliche Veränderung: ● ich habe gelernt, Situationen und insbesondere Menschen nicht zu bewerten
● es darf Alles so sein, wie es ist
● ich muss Nichts verändern.

Dadurch: ● der Blick für mein Gegenüber ist freundlicher und verständnisvoller geworden
● ich fand mehr Gelassenheit und Akzeptanz für mich selbst
● und empfinde große Dankbarkeit und Zufriedenheit.

Die Hospizarbeit ist ein ganz wichtiger Teil in meinem Leben geworden, der mir sehr viel Freude bereitet.

Im Hospiz-Team habe ich neue Freundinnen und Freunde gewonnen und ebenso ganz viele Gleichgesinnte, mit denen ein reger Austausch über unsere jeweiligen Erfahrungen und Erkenntnisse möglich ist.

Gabriele Wollnik, Hospizbegleiterin

Frau M. treffe ich das erste Mal auf dem Balkon der Palliativstation. Sie genießt die Sonne und eine Tasse Kaffee; wir kommen ins Gespräch. Mit viel Skepsis und Ablehnung kam sie auf diese Station, denn sie will noch nicht sterben, sie will leben. Zwei Wochen später besuche ich sie erneut. Sie berichtet von der vergangenen Nacht, wo es ihr sehr schlecht ging: sie litt an akuter Atemnot! Die Schwester verabreichte ihr zusätzliche Medikamente, die sie am nächsten Morgen lange schlafen ließen. Sie wachte mit dem Kopf am Fußende im Krankenhausbett auf.

Eine Freundin ruft Frau M. an und fragt nach ihrem Befinden: "Weißt du", sagt sie, "heute Nacht war der Tod da, aber er hat mich nicht gefunden, ich hatte die Adresse gewechselt." Wir lachen beide herzlich darüber - im vollen Bewusstsein, dass das Leben endlich ist.

Als ich das Krankenhaus verlasse, sitzt sie am Brunnenrand vor Haus 10. Sie genießt die Abkühlung nach dem heißen Sommertag und den Duft eines blühenden Lindenbaumes, den der Wind mitbringt. Frau M. will noch leben und nimmt die kleinen Freuden des Alltags mit vollem Herzen und ganzer Seele auf.

Martha Erdel, Hospizbegleiterin

Am Ende meiner Ausbildung zur Hospizbegleiterin, betreute ich eine feine Dame im Pflegeheim. Frau S. konnte nicht mehr sprechen und saß im Rollstuhl. Jede Woche kam ich 1mal, um beim Mittagstisch "auszuhelfen".

Im kleinen Speiseraum der Beschützenden Abteilung saßen jeweils 4 Personen an einem Tisch. Nach einer kurzen namentlichen Begrüßung, setzte ich mich neben Frau S.. Gemeinsam teilten wir das schon auf dem Tisch vorbereitete Besteck aus, mit nachsprechen: "Messer...Gabel..." und ganz plötzlich ergänzte die Dame von gegenüber den bekannten Vers aus Kindertagen. Als ich dann anmerkte, dass wir einen Gegenstand für die Suppe noch nicht genannt hatten, kam prompt "Löffel". "Lirum-Larum-Löffelstiel", stimmte mein Gegenüber ein. Lob und Gelächter in der Runde. In der Hand einen

Löffel, übten wir das Rühren, das Löffeln, das Blasen. Aus meiner anschließenden Frage: "Welche Suppe kennen Sie?" entspann sich eine rege Unterhaltung. Und schon wurde auch wirklich die Suppe serviert. Gemeinsam schmeckt es doch am besten!

Ilse Ramming, Hospizbegleiterin

Eine meiner ersten Begleitungen war in einem kleinen Einfamilienhaus am Stadtrand von Nürnberg.

Ein älterer Herr, der auf Grund seiner Krankheit nicht mehr ansprechbar war, wurde liebevoll von seiner Ehefrau versorgt. Er lag im gemeinsamen Schlafzimmer im ersten Stock und wir saßen 1 - 2-mal in der Woche gemeinsam bei ihm am Bett, einfach um da zu sein. Für seine Frau war es eine gute Unterstützung, die Sprachlosigkeit ihres Mannes mit meiner Hilfe etwas zu überbrücken.

Am Nachmittag kam einmal der Hausarzt. Während seiner Untersuchung verließ ich den Raum und ging die Treppe runter ins Wohnzimmer. Dabei hörte ich, wie der Hausarzt die Ehefrau fragte, wer denn der junge Mann sei, der da gerade runter ginge. Die Ehefrau sagte, das sei ein Hospizbegleiter vom Hospiz-Team Nürnberg. Der Arzt meinte darauf hin: "Ach, so sehen die aus!"

Ja, so sehen wir aus und so sind wir - ganz individuell, wie die Lebenssituationen, in denen wir Menschen begleiten.

Dirk Münch, Hospizbegleiter

Meine erste Begleitung - so lange her, aber immer noch strahlend und neu und wunderschön, ein kraftspendendes Geschenk für mein Leben.

Eine Frau, kaum älter als ich damals, schwer vom Krebs gezeichnet. Sie verbrachte diese letzte Zeit ihres Lebens bei einer ihrer Töchter und deren Mann sowie deren zwei Söhnen ... sie hatte, früh ohne ihren Mann lebend, immer ein offenes Haus (und Herz) gehabt, mit vielen Pflegekindern. Ihre Tochter

beschrieb sie als "Lebensborn und Liebesborn" für alle Menschen, denen sie begegnete.

Sie begrüßte mich offen, freundlich, neugierig, selbstverständlich: "Schön, dass Sie da sind". Es war, als ob wir uns schon immer gekannt hätten. Ich malte ein Bild (Sonnenblumen in einer Vase auf einem Tisch mit einer blauen Tischdecke) nach ihren genauen Anweisungen zu Ende, denn sie war schon zu schwach dazu. Ich strickte Puppenkleidung nach ihren Vorstellungen für die Puppe eines Enkelkindes zum Geburtstag.

Sie hatte geschwollene, schmerzende Füße - sie nahm meinen Vorschlag, ihr die Füße zu massieren, gern an und genoss die Erleichterung, die ich ihr so verschaffen konnte.

Wir haben einander von unserem Leben erzählt, wir haben gestaunt, gelacht, geweint, gefragt, nach Antworten gesucht, gehofft, geschwiegen, still Hand in Hand gesessen...

Wir sind einander begegnet.

Sie ist in Frieden gestorben.

Hilke Müller, Hospizbegleiterin



SPIEGELDUO OUDJEGEIP2

Es schmerzt uns, dass wir gerade den Menschen, denen wir uns in Liebe und Fürsorge verbunden fühlen oft nicht so gut und nachhaltig helfen können, wie wir es gerne wollen, weil wir entweder nicht wissen, was wir Zielführendes für sie tun können, um ihnen wirklich weiter zu helfen oder das, was wir für sie zu tun imstande sind, von ihnen nicht angenommen wird. NN

Das ist tröstlich: Mit jemandem im Halt der Geborgenheit und der Gewissheit des Glaubens ruhen zu können; im Herzen und Geist befriedet miteinander schweigen zu können; weil alles gesagt ist und zu erdulden, was auszuhalten ist. NN

*Wenn wir das für jemanden tun,
was er selbst tun kann, helfen wir ihm nicht.*

NN

Gedanken eines Hospizbegleiters

Bei der Ausbildung zum Hospizbegleiter war für mich die behutsame Hinführung zu Grenzbereichen/-situationen bei Begleitungen besonders wichtig. Bei einer Begleitung fühle ich, in einem immer wieder unbekanntem Grenzbereich zwischen Leben und Tod zu sein. Im Vorfeld des Sterbens versuche ich als Begleiter nahe bei dem betroffenen Menschen zu sein, aber es wird immer ein Versuch, ein Bemühen bleiben, - ohne die Sicherheit, die unausgesprochenen Bedürfnisse des Sterbenden wirklich erfüllen zu können. Ja, ich werde letztlich meist nichts mehr davon erfahren... es bleibt für mich offen.

Daher ist es auch manchmal schwierig diese Unsicherheit, Ungewissheit auszuhalten und sich immer wieder von neuem in den Grenzbereich hinein zu wagen.

Eine Erkenntnis sollte bei all den Bemühungen, einem Menschen ein für uns würdig erscheinendes Sterben zu ermöglichen, im Bewusstsein sein (diese Erkenntnis, eigentlich eine "Binsenwahrheit", scheint nach meiner Wahrnehmung bei vielen in der heutigen Zeit lebenden Menschen etwas zu verlassen):

Der Geburtsvorgang am Anfang des Lebens und der Sterbevorgang am Ende des Lebens gehören unveränderlich zur der Existenz des Menschen - und das wird auch in Zukunft so sein. Darin allein liegt meines Erachtens die eigentliche und wahre Würde. Beim Sterbenden diese Würde zu erfahren, die nicht durch äußere Einflussnahme manipulierbar ist (sowohl im positiven als auch im negativen Sinn), ist für mich als Begleiter wichtig, damit sich eine Überschätzung meiner Möglichkeiten und Fähigkeiten nicht so leicht einschleicht.

Dieter Lehmann, Hospizbegleiter

Veranstaltungen der Hospizakademie

OKTOBER 2016

ab 05.10.2016 Begleitung demenzkranker Sterbender

(Heike Mückschel, Stefan Meyer und Fachreferenten)

Das "Abschiednehmen" gehört über einen besonders langen Zeitraum zum Alltag von Angehörigen von Menschen mit Demenz. Dies gilt nicht nur zu Hause, sondern auch im Krankenhaus und Pflegeheim.

Besonders wichtig ist eine gute Kooperation zwischen allen Beteiligten, wenn es in der letzten Lebensphase um schwierige Entscheidungen geht. Um eine adäquate Begleitung auch im Sterben zu ermöglichen, haben der Deutsche Hospiz- und Palliativverband und die Deutsche Alzheimergesellschaft ein Curriculum erarbeitet: MIT-GEFÜHLT.

12.10.2016 Lebens- und Sterbebegleitung anhand der 5 Sinne

(Barbara Mallmann)

Die meisten Menschen können riechen, fühlen, schmecken, sehen und/oder hören. Machen wir uns diese Fähigkeiten doch zu Eigen. Auch am Lebensende sind bei den meisten Schwerkranken und sterbenden Menschen diese fünf Sinne vorhanden. Es gilt, sie wahrzunehmen und zu aktivieren. Mit Selbsterfahrung und praktischen Übungen wird an diesem Tag ein Handlungskonzept entwickelt.

17.10.2016 Achtsamer Umgang mit Konflikten am Lebensende

(Tilman Rentel)

Am Lebensende stellt sich wohl insbesondere die Frage, wie man mit Konflikten und dem veränderten Verständnis der Konfliktparteien umgehen möchte. Das Wahrnehmen der Gefühle und Bedürfnisse der Beteiligten, hinter den oft verfestigten gegenseitigen Vorwürfen, ist ein Schlüssel, die eine Verständigung über gemeinsame Ziele ermöglicht. Im Kurs werden diese Grundkompetenzen, angelehnt an das Modell der gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg, vorgestellt und anhand mitgebrachter Fallbeispiele der Teilnehmer eingeübt.

18.10.2016 Trost - was heißt eigentlich trösten

(Pfarrerin Regine Rudert-Gehrke)

Spontan beschreiben die meisten Menschen auf die Frage, was Trost ist, was für sie kein Trost ist: billige Sprüche, haltloses Gerede, ausweichendes Verhalten. An diesem Abend geht es um trostbedürftige Menschen, um die Erfahrung der Kraft des Trostes und darum, an der eigenen Tröstungsfähigkeit zu arbeiten.

- 29.10.2016 Palliative Care und ALS**
(Dr. Dagmar Kaub-Wittemer, Albertine Deuter und Andrea Stefaniak)
Die Diagnose ALS ist gekennzeichnet durch den progredienten Abbau der Nervenfasern. Dadurch kommt es zu einer langsam zunehmenden Lähmung der Muskeln an Armen und Beinen, aber auch der Atem-, Schluck- und Gesichtsmuskulatur. Es entstehen während der Erkrankung medizinische, pflegerische und psychosoziale Herausforderungen. Das erfahrene Team der Klinik rechts der Isar erörtert und bearbeitet die vielschichtigen Fragestellungen.
- 10.-12.11.16 Sag wie hältst Du's mit der ...**
(Karoline Labitzke und Norbert Kuhn-Flammensfeld)
In der Palliativversorgung haben Spiritualität und Spiritual Care eine große Bedeutung. Mehr als bei allen anderen Säulen der Versorgung spielt dabei die persönliche Haltung und der Bezug zur eigenen Religiosität eine wichtige Rolle. Das Seminar lädt ein, der eigenen Spiritualität auf die Spur zu kommen. Auf dieser Basis sollen Haltungen und Wege gefunden werden, wie eine Begleitung gelingen kann, die Räume eröffnet für die möglicherweise ganz andere Religiosität / Spiritualität des Patienten.
- 18.11.2016 Aromapflege in der Begleitung von Sterbenden**
(Doris Reitzammer und Marlies Müller)
In der Palliativpflege und Sterbebegleitung sind ätherische Öle eine große Hilfe. Sie können allen Betroffenen zu mehr Entspannung, Ruhe und Wohlbefinden helfen, den Einzelnen stärken und etwas Trost spenden. Die großen Belastungen durch die quälenden Symptome einer lebensbegrenzenden, weit fortgeschrittenen Erkrankung wie Schmerzen, Übelkeit, Angst u.a. können gelindert werden.
- 19.11.2016 Rituale in der Begleitung Schwerstkranker und Sterbender**
(Dr. theol. Martin Weiß)
Rituale geben uns im Alltag und an den Lebenswenden Sicherheit und Orientierung. Gerade am Lebensende, wo vieles zur Frage wird, sind sie deshalb von großer Bedeutung. Rituale geben Halt in der Haltlosigkeit und eröffnen Handlungsmöglichkeiten, wenn wir nicht wissen, was wir tun können. Die Fortbildung beleuchtet den Sinn und die Wirkungsweise von Ritualen am Lebensende.

Mehr Information zu den Veranstaltungen finden Sie unter:
www.hospizakademie-nuernberg.de



Das Märchen vom Fährmann und seiner Frau

Es war einmal ein Fährmann, der fuhr mit seinem alten Kahn tagein, tagaus Reisende über den gewaltigen Fluss vor seiner Haustür. Er hatte nie einen anderen Beruf erlernt, denn er konnte sich nichts Schöneres vorstellen als auf dem Wasser zu arbeiten und jeden Abend bei seiner Rückkehr schon in weiter Ferne die winkende Gestalt seiner wartenden Frau am Ufer stehen zu sehen. Der Fährmann liebte seine Frau mindestens ebenso sehr wie das Rauschen des Flusses, denn beide begleiteten ihn zärtlich in den Schlaf und beide waren da, wenn er am nächsten Morgen aufwachte!

Eines Tages jedoch begegnete ihm vor seiner letzten Überfahrt ein gar ungewöhnlicher Mann mit einem Schlapphut, der dem Fährmann ein außergewöhnliches Geschäft vorschlug. „Ich habe auf der anderen Seite einen Auftrag zu erledigen. Nur besitze ich leider kein Gold für die Fahrt. Jedoch werde ich, wenn du mich sicher hinüberbringst, dein Leben verlängern, bis dieser Fluss nicht mehr fließt und seine Quellen versiegen.“

„Wer bist du, dass du so etwas versprechen kannst?“ fragte der Fährmann skeptisch. Seit er denken konnte, gab es diesen Fluss, und schon sein Vater und dessen Vater reisten auf diesem Strom. Ein Leben, das so lang andauern sollte wie das dieser Naturgewalt, musste ewig währen.

„Ich bin der Tod“, antwortete der Fremde, „und sei gewiss, ich gebe dir mein Wort“. „Nun denn, so gebe ich dir auch meines“, schlug der Seemann ein und der Pakt galt als besiegelt. Der Fährmann schätzte sich glücklich, denn es dunkelte bereits am Himmel und er hätte den Weg auch ohne dem Reisenden zurücklegen müssen. Es war Zeit für den Heimweg und er sehnte sich nach seiner Frau.

Als, wie jeden Abend, ihre Silhouette am Horizont erschien, winkte er ihr zu und erklärte seinem Gast: „Meine Gemahlin. Sie ist mein ganzes Glück!“ Der Tod nickte und sprach: „Ich weiß, sie ist der Grund für meine Reise.“ Dem Fährmann gefror sein Lächeln, denn ihm wurde auf einmal bewusst, dass er seiner Liebe gerade den Tod mit nach Hause gebracht hatte.

„Nein das darf nicht sein!“ rief er verzweifelt. Er warf sich vor die Füße des Todes, flehte, weinte und bettelte um Gnade, doch der Tod ließ sich nicht erweichen. Da unternahm der Fährmann einen letzten Versuch. „Sicher kannst du die Unterstützung eines erfahrenen Seemanns auf deinem stetigen Weg zur andern Seite vortrefflich gebrauchen. Ich biete dir Arbeit und Treue, so lang es mir möglich ist, nur hole meine Frau an einem anderen Tag.“

„Du wirst mir dafür dein Leben lang dienen?“ vergewisserte sich der Tod. „Mein Leben lang,“ bestätigte der Schiffer. Und kaum hatte er diese Worte gesprochen, verschwand der Tod von seinem Kahn und sein Deck war leer, als wäre der Fremde niemals anwesend gewesen.

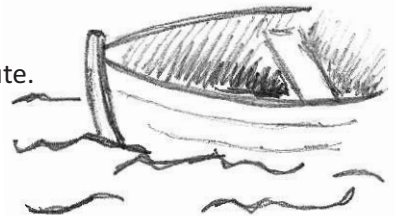
Seit diesem Abend verbrachte der Fährmann die meiste Zeit mit seiner Frau. Jedes Hahnenkrähen verkündete das Geschenk eines weiteren gemeinsamen Morgens, jede Stunde erschien ihm plötzlich unendlich kostbar. Zusammen fuhren sie nun auf der Fähre, reisten gemeinsam durch das Land, erfüllten sich alle Begehren, die sie früher stets auf später verschoben hatten und wurden schließlich im Angesicht des Todes alt und glücklich.

Eines Tages, nach einem langen und erfüllten Leben, starb die Frau des Fährmanns in seinen Armen. Einen kurzen Moment wünschte sich dieser nichts sehnlicher, als mit ihr zu gehen, doch es dauerte nicht lange und der Unbekannte mit dem Schlapphut erschien wieder und forderte seinen Tribut.

„Wohlan,“ begrüßte ihn der Tod, „ich erwarte deinen Dienst.“ Der Fährmann dachte an seine Frau, die geschenkte Zeit, die sie verbringen durften und musste lächeln. Dankbar, wie in einem Traum versunken, kämmte er sich seine beiden letzten verbliebenen Haarsträhnen über die Glatze und bestieg mit der Erinnerung der letzten Jahre sein Schiff, denn die ersten Seelen warteten bereits auf ihre Überfahrt.

Und so fuhr er sie. Tag für Tag. Sein Leben lang.

Und da er nie gestorben ist, so fährt er sie noch heute.



Neue Bücher in der Bibliothek

Thees Uhlmann:

Sophia, der Tod und ich

Verlag Kiepenheuer & Witsch

Bibliothek LIT 2015 Uhl

Auch der Tod muss Regeln befolgen; wenn nötig, kann er sie jedoch weit auslegen. Er soll den Erzähler abholen. Das klappt nicht, da dessen Exfreundin Sophia gerade klingelt. Es folgt eine gemeinsame Reise quer durch die Republik, zunächst zur Mutter des Erzählers, danach zu dessen Sohn, den er kaum kennt. Es kommt zu herrlichen Wortgefechten zwischen dem Tod, dem Erzähler und Sophia über Liebe, Freundschaft, Glauben. Der Tod bewegt sich begeistert, tollpatschig durch die Welt der Lebenden und der Erzähler begreift, was für ihn im Leben zählt. Ein hinreißender, temporeicher, lustiger, berührender Roman über das Leben und dem Tod.

Brigitte Werner (Text) und Claudia Burmeister (Illustration):

Kleiner Fuchs- Großer Himmel

Verlag Freies Geistesleben 2015

Bibliothek KIN 2015 Wer für 4-5 Jahre

Großvater Fuchs ist gestorben. Das Fuchsenkelkind ist traurig. Es stellt Fragen an die Tiere des Waldes: „Wo ist Großvater Fuchs jetzt? Ist er wirklich im Himmel? Geht es ihm gut? Weiß der "Große Liebe Fuchs" im Himmel dass er nichts Hartes mehr fressen kann und nicht mehr gut sieht?“ Das Fuchsenkelkind erhält überraschende, tröstliche Antworten. Zugleich zeigt das Buch auch, was die Religionen verbindet.

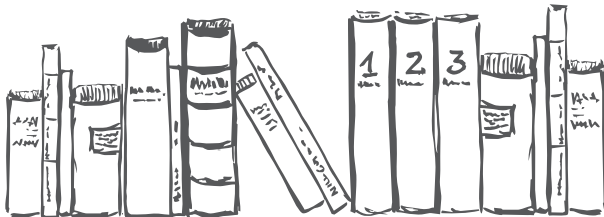
Willi Butollo und Gabriele Pfoh:

Wenn Zeit allein nicht heilt - Komplizierte Trauer begleiten

Verlag Patmos 2016

Bibliothek TRA 2016 But

Ein Berater für Trauerbegleiter mit Übungen, Tipps, Anleitungen.



Rainer Hack:

In Tagen der Trauer

Verlag Herder 2015

Bibliothek TRA 2015 Haa

Hilfreiche und einfühlsame Texte für den Weg, die Wanderung durch die Trauer.

Buchreihe:

Umsorgen

Hospiz- und Palliative Arbeit praktisch

herausgegeben vom Bayerischen Hospiz- und Palliativverband; Verlag Kohlhammer

Dazu finden Sie in unserer Bibliothek die ersten 4 Bände der Reihe. Ende 2016 erscheinen 2 weitere.

Diese Reihe soll als Brücke zwischen bestehender Fachliteratur und praktischen individuellen Fragen der Hospiz- und Palliativversorgung dienen.

Margit Gratz, Gisela Mayer und Anke Weidemann

Schulung ehrenamtlicher Hospizbegleiter

Bibliothek PHA 2015 Gra

Frank Kittelberger, Margit Gratz und Erich Rösch

Auf dem Weg zur Kooperationsvereinbarung

Bibliothek PHA 2015 Kit

Erich Rösch

Hospiz- und Palliativversorgungsnetzwerke gestalten

Bibliothek PHA 2016 Rös

Stefan Meyer, Barbara Brüning-Wolter, Esther Fischinger,

Regine Rudert-Gehrke und Christine Stockstrom

Trauerbegleitung organisieren

Bibliothek PHA 2016 Mey

Brigitte Schiffel-Schwarz und Anne Oehler, Leihbibliothek

Was bedeutet Liebe?

Experten stellten diese Frage an eine Gruppe von 4-8 jährigen Kindern

"Meine Mami liebt mich mehr als jeden anderen. Du wirst keinen anderen sehen, der mich in den Schlaf küsst abends."
Clare - 6 Jahre

„Liebe ist, wenn meine Mami Kaffee für meinen Papi macht und ein Schlückchen probiert, bevor sie ihn ihm gibt, um sicher zu sein, ob er auch schmeckt.“
Danny - 7 Jahre

„Liebe ist das, was mit dir im Raum ist an Weihnachten, wenn du aufhörst, Geschenke auszupacken und lauschst.“
Bobby - 7 Jahre

„Liebe ist, was dich lächeln lässt, wenn du müde bist.“
Terri - 4 Jahre

„Liebe ist, wenn du aus Essen gehst und jemandem ganz viel von deinen Pommes Frites abgibst, ohne welche zurückhaben zu wollen.“
Chrissy - 6 Jahre

„Liebe ist, wenn ein Mädchen Parfüm auflegt und ein Junge Rasierwasser und sie gehen aus und riechen einander.“
Karl - 5 Jahre

"Wenn du besser lieben willst, solltest du mit einem Freund anfangen, den du hasst."
Nikka - 6 Jahre
(wir brauchen ein paar Millionen mehr Nikkas)

„Ich weiß, dass meine große Schwester mich liebt, weil sie mir alle ihre alten Kleider gibt und losgehen muss, um neue zu kaufen.“
Lauren - 4 Jahre

"Du solltest wirklich nicht ‚Ich liebe dich‘ sagen, wenn du es nicht so meinst. Aber wenn du es so meinst, sag es oft. Die Menschen vergessen.“
Jessica - 8 Jahre

„Wenn du jemanden liebst, gehen deine Wimpern rauf und runter und kleine Sternchen kommen aus dir heraus.“
(was für ein Bild!)
Karen - 7 Jahre

"Wenn jemand dich liebt, sagt er deinen Namen irgendwie anders. Du weißt einfach, dass dein Name in seinem Mund sicher ist.
Billy - 4 Jahre

Der Gewinner war ein 4jähriges Kind, dessen Nachbar ein älterer Herr war, der kürzlich seine Frau verloren hatte. Als er den Mann weinen sah, ging der kleine Junge auf das Grundstück des Herrn, kletterte auf seinen Schoß und saß einfach nur da. Als seine Mutter fragte, was er zum Nachbarn gesagt hätte, antwortete der kleine Junge: "Nichts. Ich habe ihm nur geholfen, zu weinen."

„Als meine Großmutter Arthrose bekam, konnte sie sich nicht mehr vornüber beugen und ihre Zehennägel lackieren. So hat das dann immer mein Großvater für sie gemacht, obwohl seine Hände auch Arthrose hatten. Das ist Liebe.“
Rebecca - 8 Jahre

„Liebe ist, wenn dein Welppe dein Gesicht ableckt, auch wenn du ihn den ganzen Tag alleine gelassen hast.“
Mary Ann - 4 Jahre

(Ausschnitt aus changenow.de)

Spiritualität in der Hospizarbeit

Unter diesem Motto haben wir uns Zeit genommen und im Juli ein spannendes Wochenende in Sulzbürg verbracht. In vertrauter Atmosphäre durften wir dieses persönliche Thema vertiefen. Wir haben unsere Erfahrungsschätze ausgetauscht, haben uns besonnen, haben respektvoll diskutiert, Neues gelernt, viel gelacht und gut gegessen.

Ein Wunder, wie wertvoll und bereichernd ein einziges Wochenende sein kann.



Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin Nürnberg gGmbH

Deutschherrnstraße 15 - 19, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 891205-30
Telefax 0911 891205-38
E-Mail info@hospizakademie-nuernberg.de
Internet www.hospizakademie-nuernberg.de
Bankverbindung Evang. Kreditgenossenschaft
IBAN: DE33 5206 0410 0003 5046 03
BIC: GENODEF1EK1

Geschäftsführung Stefan Meyer
Verwaltungsleitung Ulrike Bilz
Akademiemitarbeiterinnen Yvonne Duscha, Marcus Hecke, Irka Holst
Trauerinstitut Regine Rudert-Gehrke

Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg

Vorstand Gabriele Wolnik, Ulrike Bilz
Claus Wilhelm Behnke, Dirk Münch
Kuratorium Angelika Weikert, Hans-Peter Gehrke, Wolfgang Butz,
Dr. Barbara Schmid, Elisabeth Hann von Weyhern
Bankverbindung Sparkasse Nürnberg
IBAN: DE24 7605 0101 0006 0107 89
BIC: SSKNDE77XXX

Impressum

Der Hospiz-Rundbrief erscheint zweimal jährlich.
Herausgeber Hospiz-Team Nürnberg e.V.
V.i.S.d.P. Dirk Münch, 1. Vorsitzender
Redaktionsteam Regine Rudert-Gehrke, Martha Erdel,
Henny Wangemann
Satz und Gestaltung Grafisches Studio Frank Vetter
info@grafisches-studio.de
Druck Druckhaus Haspel Erlangen
das@druckhaus-erlangen.de
Auflage 1000 Stück

Die Redaktion behält sich Kürzungen der eingesandten Artikel vor.
Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser/die Verfasserin verantwortlich.
Personenbezogene Daten dürfen nicht gewerblich genutzt werden.



Hospiz-Team Nürnberg e. V.
Telefon 0911 891205 - 10 Zentrale
Fax 0911 891205 - 28



Hospizakademie Nürnberg
Telefon 0911 891205 - 30 Zentrale
Fax 0911 891205 - 38



Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg
Telefon 0911 891205 - 10 Zentrale
Fax 0911 891205 - 28



SAPV Team Nürnberg GmbH
Telefon 0911 891207 - 40 Zentrale
Fax 0911 891207 - 68

